

BAD DATES

SARAH SCHMIDT



Hemd. Und abgesehen von der Taubenscheiße, dem Müll, dem Pissegestank und einem Hund, der in feuchten Ecken herumschnüffelte, waren sie tatsächlich alleine.

Thomas zeigte auf eine Bank. »Hier vielleicht?« Diese Bank war genauso gut wie jede andere, doch Sandra wollte, aus Angst und in der Hoffnung, durch ein wenig gewonnene Zeit wieder normal atmen zu können, noch weiter und zeigte auf eine Winterstreukiste am Ende des Bahnsteigs. Pottkopf war einverstanden, er wäre mit ihr noch stundenlang weitergelaufen, wenn am Ende des Weges tatsächlich die Erlaubnis stand, sie anfassen zu dürfen.

Sie schlenderten weiter und Sandra versuchte auf ungewohnt hohen Absätzen sexy die Hüften zu schwingen. Und dann geschah es. Durch eine unglückliche

Schwenkung fiel aus der Schlabberunterhose durchs Schlaghosenbein eine dicke und ziemlich blutige Binde direkt vor Pottkopfs Füße.

Sterben, bitte sofort sterben! Wo ist der nächste Zug, vor den sie sich werfen könnte. Sandra hasste die DDR in diesem Moment aus tiefstem Herzen. Wegen der kam auf dem verdammten Bahnhof seit über zwanzig Jahren kein einziger Zug und es war mehr als unwahrscheinlich, dass sich dies in den nächsten Minuten ändern würde. Also suchte sie ihr Heil im Angriff.

»Guck mal, da hat eine ihre Binde einfach weggeworfen. Ist ja eklig.«

Das war nicht schlecht. Wirklich. Und vielleicht hätte es sogar funktioniert, wenn nicht in diesem Moment der Hund hergekommen wäre, schwanzwedelnd und vom Blutgeruch angezogen, und zuerst

begeistert an der Binde und dann an Sandra geschnüffelt hätte. Er fand die Quelle des Blutes ohne Umwege und er mochte ihren Geruch. Zweifelsfrei, denn als nächstes hängt er sich an ihr Schienbein und versuchte es zu ficken.

So stand sie da, einen geilen Hund am Bein, eine blutige Binde vor ihren Füßen. Ihr größtes Geheimnis lag zwischen ihr und dem Pottkopf. Er aber drehte sich ohne ein weiteres Wort um und verschwand.

Ich habe Hausstaub

Von Zeit zu Zeit bekomme ich gern Hausbesuch von Handwerkern. Die mag ich. Nur in einer Hinsicht ist meine Sympathie eingeschränkt. Länger als zwei Stunden halte ich sie nicht aus.

Nach zwei Stunden werden auch die freundlichsten Handwerker wie Fisch, der stinkt und raus muss aus der Wohnung. Solange sie sich aber an diese Zeitvorgabe halten, kommen wir gut miteinander aus.

Da gibt es etwa den Klempner, der mir den Ursprung des schönen Wortes »Bauarbeiterdekolleté« zeigt, indem er auf allen vieren kniend seinen Hintern, der von einer schlechtsitzenden, rutschenden Jeans

bedeckt ist, in die Höhe reckt.

Es gibt den Ofensetzer, der immer staubig ist und viel Dreck macht, diesen aber jedes Mal vollständig mit aus meiner Wohnung nimmt, zum Dank, weil ich mir ausführlich die Erzählungen über seine Erfahrungen mit Frauen anhöre. Man kann diese zwar in einem Satz zusammenfassen, der lautet: Mit den Frauen und ihm, das klappt nicht. Man kann diese Erkenntnis allerdings auch lang und breit mit mehreren Fallbeispielen erläutern. So macht er es.

Ich höre mir alles an, schüttele immer wieder mal mitleidig den Kopf oder zucke ratlos mit den Schultern, wenn er mich um eine Analyse bittet.

Zum Dank entsorgt er meinen Dreck beim Nachbarn, der ihm scheinbar nie zuhört.

Auch den Elektriker mag ich. Der zeigte mir einst stolz, wie er ohne Schutz an eine